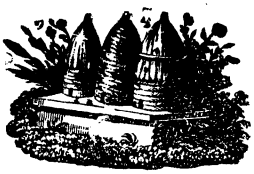
№ 149. 1840.

Der Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Freitag, den 11. December. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nro. 11.

Der Werbehauptmann.

(Fortsetzung.)

Es entstand ein allgemeines Gemurmel, und schon wollte man sich von neuer Erbitterung hinreißen lassen, Scultetus fiel aber sogleich besänftigend ein und entgegnete dem Hauptmann:

»Nehmt's mir altem, am Rande des Grabes schwebenden Mann nicht für ungut, Herr Hauptmann, wenn ich Euch in meiner Amtspflicht offen erkläre, daß Ihr Euch lediglich selbst eine solche Erbitterung der Bürger zuschreiben müßt; Ihr habt durch Eure unverantwortliche Härte Bürger zum Exceß gereizt, die mit treuer Anhänglichkeit ihrem Landesvater zugethan sind, und die sonst selbst meine schwache Stimme so leicht in den Schranken des strengen Gehorsams hielt. Ich als Ihr Vorgesetzter und Fürsprecher bin es ihnen also eben so gut, wie Ihr Eure Dienstpflicht zu erfüllen habt, schuldig, zu ihrer Rechtfertigung es unverholen nach Hofe zu berichten, daß Ihr die Grenzen Eures Dienstes überschritten, und dadurch den Haß des Volkes so schrecklich auf Euch geladen habt.«

»Nur ja nicht so keck, Herr Bürgermeister,« — erwiederte der Hauptmann mit empfindlichem Tone — »laßt Euch nicht auslachen, ich versichere Euch, das dicke Ende kann — ich nur geben.«

»Darum werden wir Euch« — fielen mehrere durch seine Erklärung Gereizten sogleich in seine Rede, »so lange in unserer sichern Verwahrung behalten, bis unser Bericht abgegangen und sicher an unsern Landesherrn gelangt ist, damit Ihr unsere Vorstellung nicht unterschlagen könnt.«

Diesem ernstlichen Begehren konnte selbst Scultetus, um die ziemlich gemäßigten Gemüther nicht von Neuem zu erhitzen, nicht widerstehen, es stellten sich daher sogleich vier mit Hellebarden versehene junge Bürger hin, um den Hauptmann in ihre Verhaftung zu nehmen.

»Nur nicht so eilig,« — versetzte dieser, bei der unvermeidlichen Nothwendigkeit, ihnen zu folgen — »ich versichere Euch, ich werde keinen übersehen, der sich gern in seinem Eifer hier hervorthun möchte.«

Jedoch, ohne sich weiter an seine drohende Auslassung zu kehren, befahl diese eilfertige Bürgerwache vielmehr: »rasch vorwärts,« — und gleichsam im Triumphe führten sie ihn nach der Hauptwache.

Den Morgen darauf wurde derselbe aber wieder von hier weggeholt und in die Arrestantenstube auf dem Rathhause untergebracht, wo ihn, so wie alle eingefangenen Soldaten in den andern Gefängnissen, bis zum vierten Tage ihrer Entlassung die sorgfältige Wachsamkeit bewaffneter Bürgerwache gefangen hielt.

6.

Mit strenger Gewissenhaftigkeit, ohne Zusatz und Weglassung, hatte Scultetus für seine Bürger eine Vorstellung zur Milderung ihres zu erwartenden Schicksals entworfen und an das Kriegsministerium zu Dresden befördert; dagegen aber der Hauptmann, sobald derselbe nur wieder entlassen war, seinen Bericht über den geschehenen Aufstand durch grelle Unwahrheiten entstellt, und dieser Schrift eine über alle Maaßen aufgesetzte Entschädigungsberechnung für den Verlust seiner Sachen beigefügt.

Die sorglosen Bewohner der Stadt betrieben jedoch wieder wie gewöhnlich ihre Gewerbe, und glaubten schon den Sieg von ihren vermeintlichen Heldenthaten davon getragen zu haben.

Aber da kamen auf einmal, am 12. Juni in dem nämlichen Jahre, 40 Mann geharnischter Küraſſiere mit 2 Trompetern an ihrer Spitze, im ſchnellen Trabe zum Görlitzer Thore hereingeritten, denen bald 300 Mann Fußvolk folgten, und deren plötzliches Erſcheinen allgemeinen Schrecken in der Stadt verbreitete.

Sogleich beſetzten mehrere Mannſchaften die vier Thore und entwaffneten dort die Bürgerwachen; das übrige eingerückte Militair aber quartirte ſich in den wenigen von der verheerenden Feuersbrunſt verſchont gebliebenen Bürgerwohnungen ſo ſtark ein, daß auf ein Haus wenigſtens 6 bis 10 Mann kamen, die als Executoren über ihre Wirthe die ärgſte Härte ausübten, und öfters die Befriedigung der muthwilligſten Wünſche erpreßten.

Dazu fand ſich aber am folgenden Tage auch noch eine hohe Landes-Commiſſion ein, welche die ſtrengſte Unterſuchung über die angezeigte Meuterei der Bürger vornehmen ſollte, und daher alle Gefängniſſe mit ſchuldigen Gefangenen voll drängen ließ.

Während dies geſchah, theilte eben Paul ganz ſorglos vor der Thüre des Forſthauſes*) einen erlegten Zehnender in ſo viel Stücke, als gewöhnlich von einem ſolchen Wild die Mitglieder des Magiſtrates zu ihrem Deputat zu erhalten pflegten.

Dabei fehlten denn auch ſeine vierbeinigen Jagdgenoſſen nicht, welche mit wedelnden Schwänzen umher ſchnüffelten und die ihnen für ihre geleiſtete Jagdhilfe gebührenden Antheile vom Wilde mit gieriger Haſt aufſchnappten.

Auf einmal ſchlug Pauls Lieblingshund, von vorzüglicher Race und Größe, der ſich gerade an einem großen Knochen mit lautem Geknacke herumplagte, ein lautes Gebell an, in welches ſogleich die andern Hunde heftig mit einfielen, ſo daß ihre Stimmen tief in den Wald hineinſchallten.

Kaum daß Paul die Urſache ihres Lärmens erforſchen konnte, fühlte er auch ſchon die kräftige Fauſt eines gewaltig beſchnurrbarten Küraſſierwachtmeiſters, der ihn mit dem donnernden Anruf: »Steh', Schurke!« — feſt hielt und ohne Weiteres von zwei gemeinen Küraſſieren zwiſchen deren Pferde nehmen ließ.

»Was ſoll das?!« — war die einzige abgebrochene Frage, welche der ſo plötzlich Ueberfallene in aller Beſtürzung hervorzubringen vermochte.

»Für Deine Keckheit, die Du an dem Hauptmann Kaiſer und dem Fähndrich Witten bewieſen haſt, ſollſt Du büßen,« — erhielt er mit allem Trotze zur Antwort. Und unempfindlich gegen den Schreck, von welchem Pauls Eltern dabei ergriffen wurden, riſſen ihn dieſe barbariſchen Reiter aus den Armen ſeiner angſtvollen Mutter, die ihren Sohn feſt umklammert hielt und nicht von ſich laſſen wollte.

*) Das gegenwärtige Forſthaus am Hochwalde bei Lauban iſt erſt zu Anfang des 19. Jahrhunderts erbaut worden, das alte und längſt eingefallene ſoll an einer andern Seite des Waldes geſtanden haben.

Derſelbe wurde hierauf mit Stricken gebunden und auf dieſe Art mit möglichſter Eile nach der Stadt gebracht, wo er ſich bald vor der Unterſuchungs-Commiſſion, welche dazu ein Zimmer auf dem Rathhauſe inne hatte, einem Standgericht unterwerfen mußte.

Gravitätiſch präſentirte hier der Amtshauptmann v. Warnsdorf, ein langer hagerer Mann, in einer dunkelblauen, reich mit Gold geſtickten Amtsuniform, einen Degen an der Seite und mit einer ungeheuren Wolkenperrücke bedeckt.

An der rechten Seite deſſelben hatte der Amts-Secretair Steinau, ganz in ſcharlachrothem Sammet gekleidet, ſeinen Sitz, und links ſaß ein Actuar, ſchon mit der Feder in der Hand, und bereit, das Vernehmungs-Protokoll zu führen.

Deſertion, Ueberwältigung des Fähndrichs und ein Angriff auf den Hauptmann, waren die Hauptbeſchuldigungen, welche den Inquiſiten, nach den unerhörten Uebertreibungen ſeiner Angeber, zum ſtrafbarſten Rädelsführer an dem geweſenen Aufſtande beſtimmen ſollten; wobei man die ihm vorgelegten Fragen abſichtlich gleich ſo ſtellte, daß er ſie mit keiner verneinenden Antwort umgehen konnte.

(Fortſetzung folgt.)

Die Lore-Lei.

Lasciate ogni speransa!
Dante.

Blaue Luft kam von den deutſchen Eichenwäldern hergefloſſen, tauſend fröhliche Stimmen ſchlugen ſanft lockend herüber, Meerwärts ſank die Sonne und ſchmelzender Hörnerklang verſchwamm in dem abendlichen Duft, der die alten, kühnen Burgen am Stromufer umwehte. Oben zogen die Wolken wie ſchwere, dunkle Träume, und unten der alte grüne Rhein dahin, von den ſtolzen Felſenufern winkten die Trauben aus dunkelm Laub hervor. O mein Herz, bleib heiter und geſund! Es iſt ja doch ſo ſchön in Gottes Natur! Weht die denn nicht die ſchöne, ſchöne Zeit ſo recht lieblichmild durchs Gemüthe? Die frohen Muſikanten ziehen durch alle Lande, und ſuchen ihre Liebe, die ſie nicht daheim finden können. O mein Herz, Gott ſchütze und bewahre dich, daß du traurig und betrübt werdeſt nimmermehr.

Zwei Sänger kamen rüſtig geſchritten und ſchauten ſo recht wehmuthsfroh in den heiligen Strom hinab, der wunderſam golden blitzte im flammenden Abendroth. Der eine, dem ſchon die ſilberne Locke um die Schläfe ſpielte, ſchaute ſchmerzlich lächelnd bald in die ſinkende Sonne, bald in die gekräuſelten Stromwellen, während der andre, ein ſchöner, hoher Jüngling, eigentlich gar kein Ziel für ſeine Blicke hatte, weil er in ſüßen Erinnerungen ſchwelgte! und vergangener Stunden gedachte, die ſo herrlich geweſen und ſo ſchön. Sie kamen beide zurück aus fernen Landen, zurück in die liebe deutſche Heimath, wo vielleicht Niemand mehr ſie kannte, wo ſie vergebens ſuchten nach deutſcher Liebe und deutſcher Treue. Und ſie ſtanden auf der

Höhe und sahen in die heimathlichen Gauen hinein, und sie sangen ein schönes Lied:

Du liebes deutsches Vaterland,
Du bist mir noch so wohl bekannt!
Sei mir gegrüßt im Abendstrahl!
Sei mir gegrüßt v eltausendmal.

Die Sonne war niedergesunken, die Nacht rauschte leise, Waldüber klangen die Abendglocken, und ein seltsam Klingen lispelte im bleichen Mondenstrahl. Die beiden Wandrer saßen im Kahne und fuhren den stolzen Rhein hinunter. Sie sangen beide so schön, so wunderschön von Liebe und Treue; aber es war Alles so wehmüthig und schmerzlich, daß es nur wie eine traurige Klage tönte um längstverlorenes, längstbegrabenes Glück. O, die Lieder waren so glühend heiß, aus dem tiefen Schmerz flammte kühne Begeisterung auf, jeder Klang, jeder Ton war ein Blitz, — und dann verfäuselten wieder die Accorde der Laute, bis sie im Pianissimo erstarben. Aller namenlose unendliche Schmerz der innigsten Wehmuth, alle Gluth inbrünstiger Sehnsucht erfaßte Beider Herzen, die Accorde schwollen und sanken wie Meereswogen.

Der Jüngling sah ins vorüberfliegende Nachtgewölk und jubelte: Ich werde dich sehen, meine ewiggeliebte Anna, endlich dich sehen nach langer, unendlicher Trennung. Unaussprechlich glücklich macht mich dieser selige Gedanke, die Knabenjahre tauchen wieder empor, ich sehe wieder den smaragdenen Lenz, der mir aus tausend liebeglühenden Rosenaugen entgegennickt. Ach! Ich denke mir jene kommende Stunde als einen Harfenklang, der gewaltig in die Saiten des Herzens greift. O, dann summen die Goldkäfer um mich in Blüthendüften, und die Schmetterlinge lispeln leise Lieblingsliedchen, und die Lilien beugen ihre kleinen Kelche zusammen, und nicken sich zu in unermessener Liebe. Und deine lieben treuen Augen sehen mich dann an so himmelgroß, und es wird mir so enge ums Herz und wieder so weit!

Der Alte seufzte vor sich hin: »Wo ist deutsche Treue? In meiner Jugend war es doch schön. O Marie! Marie! dein will ich denken mein Lebenlang? Mein Lebenlang? O bald ist's am Ende.

»O nein! Nein!« fuhr der junge Sänger auf. »Nein! Noch lebt deutsche Liebe und Treue. Anna hat mich noch lieb! Sie ist mir treu blieben immerdar.«

Und durch die Nacht tönte ein süßes Klingen, der Kahn schoß an den Uferbergen vorbei, eben bog er um eine Ecke — da saß in hellem Zauberglanze eine schöne, wunderliebliche Frau. In der linken Hand ruhte das Saitenspiel, mit der Rechten kämmte sie ihr langes, goldnes Haar. Dabei sang sie eine wunderbare Melodie, daß es die beiden Schiffer ergriff in namenlosem Sehnsuchtsschmerz. Sie sahen nur hinauf nach der schönen, verführerischen Frau, und nicht auf die drohenden Felsenriffe im Strome. Das Boot stieß an, schlug um, sank. Vergebens streckten die beiden Sänger ihre Arme aus nach der schönen Frau, Rettung flehten sie, aber hohnlächelnd blickte die Zauberinn hinab. Marie! rief der Alte, Anna! der Jüngling. Beide verschlang der Rhein. Aber die Zauberin lachte: »Altes Deutschland, wo bist du? Ich habe dich verführt. Deutschland, wo ist deine Treue? Deutschland, wo ist deine Keuschheit? Alles dahin! die letzten deiner Söhne verschlang eben der Strom!«

»Das hat mit ihrem Singen die Lore-Lei gethan.«

Hermann Gries.

Die Geisterinsel.

Ein morgenländischer Sultan, der sonst eben kein Tyrann war, hatte eines Tages sehr üble Laune. Alle Hofleute, die sich ihm nahen mußten, zitterten vor den Sturmwolken auf seiner Stirn. Unglücklicher Weise begingen zwei Kämmerlinge, die ihn ankleideten, einen unbedeutenden Fehler. Er gerieth darüber in Wuth, und befahl, sie zu erdrosseln, und ihre Köpfe über die Pforte seines Pallastes aufzuspießen.

Beherrscher der Gläubigen, sprach sein braver Vezier, erlaube mir die Vollstreckung dieses Todesurtheils so lange zu verschieben, bis ich Dir eine Geschichte erzählt habe.

Der Sultan nickte mürrisch mit dem Kopfe, und der Vezier begann folgendes Mährchen, das er aus dem Stegreif erfand.

Es war ein Mal ein reicher und wohlthätiger Muselmann, der schenkte einem getreuen Sclaven, den er glücklich machen wollte, die Freiheit und ein ausgerüstetes Schiff. Der Freigelassene steuerte fröhlich seiner Heimath entgegen; aber es erhob sich ein Sturm, und warf ihn an eine unbekannte Insel. Sein Fahrzeug war zertrümmert; er verließ traurig das Ufer.

Anfangs schien ihm das Eiland ganz unbewohnt; doch bald erblickte er die Thürme einer großen Stadt. Er ging dahin, und kaum war er am Thor, so schallt ihm ein Jubelgeschrei entgegen. Ihn umringte ein zahlloses Volk, beugte vor ihm die Knie, und rief: »Heil unserm Sultan!« —

Der arme Schiffbrüchige bat, man möchte seiner nicht spotten; aber die jauchzenden Schaaren versicherten ihm, diese Huldigung sei ihr völliger Ernst. Man hob ihn, seines Strebens ungeachtet auf einen Triumphwagen, führte ihn in einen prachtvollen Palast, bekleidete ihn mit einem Purpurmantel, und eine Menge stattlicher Herren, die sich ihm als Staatsbeamten vorstellten, leisteten ihm den Eid der Treue.

Er mochte nun wollen oder nicht, er mußte regieren. Dieses schwere und ungewohnte Geschäft gelang ihm aber vortrefflich, weil er von einem alten, ehrwürdigen Vezier mit weisen Rathschlägen versehen ward.

»Sage mir,« sprach er nach einiger Zeit zu seinem wackern Minister, »wie komme ich armer Fremdling zu der Ehre, Euer Oberhaupt zu sein, und wie wird dieses Gaukelspiel enden?« —

»Erhabner Sultan,« antwortete der Vezier, »wir sämmtlichen Insulaner, die Du bisher für Menschen deines Gleichen angesehen hast, sind — Geister.«

Dem armen Mann in Purpurmantel überlief ein Schauer; er ließ sich aber nichts davon merken, und der Vezier fuhr ohne Unterbrechung fort:

»Wir stehen jedoch immer unter dem Zepter eines Sterblichen den uns der größte Weltgeist von Zeit zu Zeit zum Beherrscher-

sendet. Unserm Obern wird zugleich auf eine geheime Weise bekannt gemacht, wie lange er die Sultanswürde bekleiden soll. Sie entdecken aber uns und ihm diese Offenbarung nicht eher, als bis die ihm bestimmte Regierungszeit verflossen ist. Dann wird er plötzlich entthront, mit einem groben Gewande bekleidet, und nach einer öden und wüsten Insel gebracht.«

Der Sultan erschrak von neuem, und fragte, ob seine Vorfahren ihr künftiges Schicksal gewußt hätten.

»Es war allen bekannt;« erwiederte der Vezier: »allein sie machten von dieser Vorkunde keinen weisen Gebrauch. Sie genossen die Freuden der Gegenwart und dachten nicht an die Zukunft. So übereilte sie der Augenblick ihrer Entthronung, ehe sie noch die geringste Anstalt getroffen hatten, sich ihr künftiges Leben angenehm zu machen.«

»Kann man das?« — fragte der Sultan.

»Allerdings!« antwortete der Vezier: »Es hindert dich jetzt Niemand, dir auf jener wüsten Insel, die du künftig bewohnen wirst, eine Kolonie anzulegen, und eine freundliche Aufnahme vorzubereiten. Aber was du thun willst, das thue bald! — Nur den gegenwärtigen Augenblick beherrscht der Mensch; — den künftigen das Schicksal.«

Der Sultan war gegen die Warnung des weisen Veziers nicht so taub als seine Vorgänger: er sandte sogleich eine große Anzahl seiner besten Unterthanen nach der öden Insel. Als er nun, des Thrones entsetzt, dahin ziehen mußte, fand er sie angebaut, und lebte dort in der heitersten Ruhe, weil er keinen neuen traurigen Wechsel seines Schicksals zu befürchten hatte.

Hier ist mein Mährchen zu Ende, sprach der Vezier, und schwieg.

»Was hast Du denn eigentlich damit sagen wollen?« — fragte der mißlaunige Sultan. »Es soll doch wahrscheinlich in Deiner Erzählung eine gute Lehre enthalten sein; ich bemühe mich aber vergebens, sie heraus zu finden. Erkläre Dich also deutlicher!«

Der wohlthätige Mann (fuhr der Vezier jetzt fort) ist — Gott; der Freigelassene — ein neugeborner Mensch; die Insel, wo er landet, — die Welt; sein Rathgeber — die Weisheit; die Zeit seiner Regierung — die Lebenszeit; die öde Insel — jene Welt. Die Kolonisten, welche sie anbauen, sind gute Handlungen, die er auf Erden ausübt; und die sorglosen Sultane sind diejenigen Menschen, die sich in den Freuden dieser Welt berauschen, ohne an jenes Leben zu denken. — Erlaube mir nun, Beherrscher der Gläubigen, die Anwendung auf Dich zu machen! — Du hast während Deiner glücklichen Regierung viel edle Kolonisten in die Gegend jenseit des Grabes gesandt; aber Du würdest einen Theil ihres Anbaues wieder einreißen, wenn Du jetzt zwei treue Diener, wegen eines kleinen Versehens, hinrichten ließest. — Verzeih' ihnen, wie Du wünschest, daß Gott Dir einst menschliche Fehler verzeihen möge!« —

Durch diese freimüthige Sprache erschüttert, schämte sich der Sultan seines unmäßigen Zorns, und verzieh' seinen Dienern.

Theater-Repertoir.

Freitag, den 11. December: „Der Jude," Schauspiel in drei Akten.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 6. Decbr.: d. Schneider E. Sacher S. — d. Malergehlf. E. Dreyneker S. — d. Holzwaarenhdlr. A. Baran T.

Bei St. Matthias.

Den 6. Decbr.: d. Conditorgeh. J. Jäckel T. — d. Schneidermstr. A. Tomsa T.

Bei St. Adalbert.

Den 4. Decbr.: 1 unehl. T. — Den 6.: d. Drechslergesellen Fiebig S.

Bei St. Dorothea.

Den 6. Decbr.: d. Tagard. G. Nitschke T.

Berichtigung.

In den Todtenlisten des Erzählers Nr. 147 und Beobachters Nr. 147 bitten wir zu berichtigen, statt dem Schuhmachergesellen Krause Sohn »dem Schuhmachermeister Krause S.«

D. R.

Anzeige.

Verloren.

Ein goldner Siegelring mit einem bläulich rothen Amatist-Stein (um den Stein gepreßt), ist von der Gegend des Ketzerbergs an bis vor das Nicolai-Thor verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält

Einen Rthlr. Belohnung.

Abzugeben bei Demoisell Caroline Vogt, Ketzerberg Nr. 28, eine Stiege hoch.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.